

entwickelte sich Oesterreich zu einer neuen europäischen Großmacht. Zwar hat es im 15. und 16. Jahrhunderte nicht an Versuchen gefehlt, die Reichseinheit wieder fester zu gestalten; jedoch wurde außer der Einteilung des Reiches in 10 Kreise und der Einführung des Reichskammergerichts zu Speyer, später zu Wetzlar, nichts wesentliches erreicht. Die vielfachen Beziehungen des habsburgischen Hauses mit Böhmen, Ungarn, Burgund, den Niederlanden, Spanien und Italien gaben häufig Veranlassung, Deutschland in Streitigkeiten zu verwickeln, die für dieses nur geringes Interesse hatten. Und während die große geistige Bewegung der Reformation für das innere Leben der Nation und ihre geistige Weltstellung eine ungeheuere Bedeutung gewann, teilte sie andererseits das deutsche Volk in eine katholische und eine protestantische Hälfte, die sich in der schärfsten Weise bekämpften. In dem unheilvollen dreißigjährigen Kriege standen aber nicht bloß religiöse Gegensätze, sondern zuletzt der schroffe Gegensatz der im 17. Jahrhundert rasch aufblühenden französischen Großmacht gegen das Haus Habsburg wider einander im Kampfe. Der westfälische Friede (1648) schuf zwar erträglichere Verhältnisse zwischen den religiösen Parteien, besiegelte aber auch den Vorrang Frankreichs über das Haus Habsburg. Sehr schlimm waren die Folgen dieses Krieges für Deutschland. Städte und Dörfer lagen in Trümmern; blühende Landschaften waren zu Einöden geworden; weit mehr als die Hälfte der Bewohner war durch Schwert, Hunger und Pest umgekommen; Handel und Gewerbe lagen völlig darnieder. Die Verarmung des Volkes führte zu einer grauenhaften Verwilderung desselben. Inbezug auf das Staatswesen hatte der Krieg die nachteiligsten und durch Jahrhunderte fortwirkenden Folgen. Die kaiserliche Gewalt wurde tief herabgedrückt, die Fürsten erhielten in ihren Gebieten die Landeshoheit und die Einheit des Reiches löste sich in einen lockeren Bund von mehr als dreihundert fast selbständigen Staaten auf. Hierdurch ging Deutschlands vorwiegende Stellung in Europa verloren und Frankreich erhob sich zum mächtigsten Staate Europas.

Zwar gelang es einzelnen deutschen Ländern, vornehmlich Brandenburg-Preußen, sich zu ansehnlicher Macht und Größe wieder emporzuarbeiten; das Reich als solches aber stand auf schwachen Füßen. Als 1792 die Kämpfe mit der französischen Revolution und bald darauf mit Napoleon I. entbrannten, brach das morsche Gebäude zusammen. Und als Napoleon eine Anzahl deutscher Staaten unter seinem Protektorate zu dem sogenannten Rheinbunde vereinigte, legte der letzte deutsche Kaiser Franz II. im Jahre 1806 die römisch-deutsche Kaiserkrone nieder und erklärte, daß „das reichsoberhauptliche Amt“ erloschen sei.

Nach dem Sturze Napoleons wurde das alte Reich nicht wieder hergestellt, sondern die deutschen Staaten traten zu